

Zuhause feiern - Im Herzen vereint



Sag's doch wie Daniel

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!
Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.
Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den
Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.
So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern.
Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Jetzt können Sie eine Kerze anzünden.

Rogate – Betet! So heißt dieser Sonntag.
Martin Luther sagte, unser ganzer Gottesdienst soll Gebet sein.
Egal ob laut oder leise, allein oder gemeinsam,
sitzend oder stehend – betet.
Dazu ermutigt uns dieser Sonntag.

Gebet:

Treuer Gott,
vor dich dürfen wir alles bringen, was uns bewegt:
Unsere Freude.
Unseren Kummer.
Was uns begeistert.
Unsere Schuld.
Was uns freut,
Alles dürfen wir dir sagen.
Du hörst uns geduldig zu.
Hilf, dass wir uns in diesem Gottesdienst vor dir öffnen.
Gib uns Mut, dir anzuvertrauen,
was uns auf dem Herzen brennt.
Amen.

Schriftlesung: Daniel 9,4-5.16-19

„Ich betete zu meinem Gott, dem Herrn, bekannte meine Schuld und sagte:

»Ach Herr, du großer und furchterregender Gott! Du stehst zu deinem Bund und schenkst denen Gnade, die dich lieben und deine Gebote einhalten. Wir haben Sünden begangen und Unrecht getan, wir haben Schuld auf uns geladen und uns aufgelehnt.

Herr, du bist gerecht, darum sei nicht mehr zornig! Sei nicht mehr wütend auf deine Stadt, auf Jerusalem, deinen heiligen Berg! Wir haben Sünden begangen und unsere Väter haben Schuld auf sich geladen. So sind Jerusalem und dein Volk zum Gespött geworden für alle, die rings um uns wohnen. Und nun, unser Gott, hör das Gebet deines Knechtes und seine Bitte. Lass dein Angesicht leuchten über deinem Heiligtum, auch um deiner selbst willen, Herr. Mein Gott, verschließe deine Ohren nicht! Öffne deine Augen und sieh auf die Trümmer Jerusalems! Sieh auf die Stadt, die dir gehört. Wir wenden uns mit unseren Bitten an dich –nicht, weil wir gerecht gehandelt hätten, sondern im Vertrauen auf dein großes Erbarmen. Herr, hör hin! Herr, vergib! Hör aufmerksam zu, Herr, und handle! Zögere nicht, mein Gott, auch um deiner selbst willen! Denn die Stadt und das Volk gehören doch dir.«

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Impuls: Sag's doch wie Daniel

„vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

So heißt es im Vaterunser, das eben in der Lesung angeklungen (Lk 11,1-13) ist.

„vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

So beten wir jeden Sonntag im Gottesdienst, bei Andachten, Beerdigungen, Trauungen und vielen anderen Gelegenheiten im kirchlichen Leben und mancher auch im privaten Raum.

„vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Für mich ist es einer der wichtigsten Sätze im Vaterunser. Denn für gelingende Beziehungen ist es eine wichtige Eigenschaft seine Fehler zu zugeben. Nur so ist nach einem Streit wieder Annäherung möglich. Gleichzeitig sind es wohl einer der schwersten Worte, die uns über die Lippen kommen. Die Fehler des Anderen sind schnell gesehen. Aber die eigene Schuld zugeben, sie zu benennen, das fällt uns oft sehr schwer. Seine Schuld und Fehler zuzugeben, macht uns verletzlich. Können sie doch als Schwäche gedeutet werden und gegen uns ausgespielt werden.

Ein Beispiel finden wir im heutigen Predigttext. Er ist aus dem Danielbuch. Daniel lebt, so erzählt es das Danielbuch, wie Tausende seines Volkes im Exil.

Juda hat den Kampf gegen die Babylonier verloren. Jerusalem ist erobert worden. Viele Menschen wurden nach Babylon verschleppt. Unter ihnen ist auch Daniel. Er lebt in der Hauptstadt der Siegermacht. Fern der Heimat, fern von den vertrauten Gottesdiensten, weit weg von traditionellen Werten und religiösen Orientierungen. Daniel wird auserwählt, am babylonischen Königshof zu leben und dem babylonischen König Nebukadnezar zu dienen.

Am Königlichen Hof erhält Daniel Bildung und Erziehung. Er wird in der babylonischen Schrift und Sprache unterrichtet. Und er bekommt einen neuen Namen. Er soll nun nicht mehr Daniel heißen, sondern Beltschazar. Seine Vergangenheit, seine Herkunft soll gelöscht werden. Mit dem neuen Namen erhält Daniel eine neue Identität. Die Macht dazu hat der König. Doch trotzdem vergisst Daniel seine Wurzeln nicht. Als Belschazar am königlichen Hof in der Fremde bleibt er doch Daniel. Er hält an seiner Herkunft, seiner Geschichte, seinem Volk, und seinem Gott fest. Das Schicksal Jerusalems und seines Volkes ist ihm nicht egal.

Weit in der Ferne ist Daniel, doch das Schicksal Jerusalems und das des Volkes nicht egal. Öffentlich kann er seinen Gott nicht bekennen, ohne dabei sein Leben zu gefährden. Es bleibt ihm nur das Gebet im privaten Raum. Dort sucht er die Verbindung zu Gott. Daniel fängt an zu beten. Er erinnert Gott an sein Volk, an seine Stadt Jerusalem. Er bittet, er fleht und er bekennt seine Schuld und die seines Volkes.

Daniel beschönigt in seinem Gebet nichts. Er formuliert, was ihn bedrückt und bekennt, worin er sich verstrickt hat. Er und sein Volk - Daniel spricht in der wir-Form und schließt sich damit voll und ganz in die Schuld mit ein. Er und sein Volk haben große Schuld auf sich geladen. Sie haben Sünden und Unrecht begangen.

Ohne Beschönigung, ohne eine Selbstrechtfertigung hinterher zu schieben, spricht Daniel seine Schuld aus. Alles was er schon lange mit sich rumträgt, seine Schuldgefühle und Verzweiflung bringt er vor Gott. Und er bittet Gott um Vergebung.

Daniel handelt mutig in meinen Augen. Wie schwer es ist seine Fehler zuzugeben, sehe ich nicht nur an mir selbst. Wie oft liege ich manchmal Nächte lang wach und kann nicht schlafen, weil mich mein schlechtes Gewissen plagt.

Es kostet Überwindung nach einem Streit zuzugeben, dass es nicht okay war, wie man sich verhalten hat. Ja, manchmal ist gar einfacher dieser Person aus dem Weg zu gehen, als zuzugeben, dass es falsch war, was man getan hat. Oder wir reden unsere Schuld klein, wenn es zu einer Aussprache kommt. Das erlebe ich nicht nur bei mir selbst. Auch als Kirche machen wir uns schuldig. Und wie schwer es ist, sich dazu zu bekennen, zeigen nicht zuletzt die Missbrauchsfälle. Wie viele werfen der Kirche vor, zu vertuschen und nicht ernsthaft an einer Aufklärung interessiert zu sein. Es hat Jahre gedauert, bis die Kirche die Vorwürfe überhaupt gehört und ihnen Glauben geschenkt hat.

Daniel verfällt diesen Versuchungen nicht. Er redet nicht um den heißen Brei oder versucht seine Fehler zurechtzufertigen. Er bekennt seine Schuld frei heraus.

Daniels Gebet will uns ermutigen: Sag's Doch! Fass nur Mut. Gott kannst du vertrauen.

Von Daniel können wir beten lernen. Er lädt uns ein unsere Schuld nicht zu verdrängen, zu leugnen, sondern sie einzuräumen. Daniel lädt uns dazu ein, unsere Schuld vor Gott auszusprechen. Es ist das Gebet, das uns einen ganz privaten Raum gibt, ehrliche Worte zu sprechen und unsere Schuld ungeschönt zu benennen.

Aber warum ist es sinnvoll Gott im Gebet auch unsere Schuld zu nennen? Gott kennt doch unsere Schuld. Weiß er nicht sogar besser als wir selbst, woran und an wen wir schuldig geworden sind?

Es stimmt! Gott kennt unsere Schuld.

Indem wir aber vor Gott unsere Schuld benennen, bekennen wir uns zu ihr. Wir sprechen die Worte aus. Und ohne diese Worte ist eine Befreiung von unserer Schuld nicht denkbar. Bei Gott finden wir ein offenes Ohr und müssen keine Angst vor Ablehnung haben. Gott nimmt uns mit unseren Fehlern an und weist uns nicht ab.

Das vertrauensvolle ganz private Gebet zu Gott kann der erste Schritt sein uns, auch bei unseren Mitmenschen zu öffnen. Es kann uns helfen unsere Fehler auch gegenüber unseren Mitmenschen einzugestehen und Versöhnungsprozesse zu starten. Und nicht zuletzt hat es eine befreiende Wirkung seine Fehler offen auszusprechen. Ich kann meinen Fehler nicht rückgängig machen, aber ich kann sie aussprechen und um Versöhnung bitten. So wie Daniel.

Sag's doch wie Daniel, dazu möchte uns der Sonntag Rogate ermutigen. Und ich bin dankbar, dass wir heute von Daniels Gebet gehört haben. Dankbar für seine mutigen Worte, die ich mir zum Vorbild nehmen will. Ich bin dankbar, dass ich auch mit meinen Fehlern zu Gott kommen darf. Und ich bin dankbar, dass Gott mich mit meiner Schuld annimmt und mir vergibt.

Amen.

Segen

Meine engen Grenzen,
meine kurze Sicht
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite:

Herr erbarme dich.

(Eugen Eckert, Evangelisches Gesangbuch in Hessen und Nassau 584)

Gott segne dich und behüte dich;

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir

und sei dir gnädig;

Gott hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad